

Vortrag (Auszug) zum Jubiläums-Festakt
325-Jahre Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Prof. Dr. Dr. hc. mult. Michael Müller-Wille, Rektor der CAU von 1989-1992

[...]

In dem neuen Universitätsgebäude [im nördlichen Teil des Schlossgartens, Anm. d. Redaktion], das im Jahre 1944 durch mehrere Bombenangriffe zerstört wurde, feierte die Universität mitten im Kriege, in der Woche vom 26. Oktober bis zum 2. November 1940, ihr 275-jähriges Bestehen. Der damalige Rektor Professor Paul Ritterbusch schrieb aus diesem Anlass in der von ihm und weiteren Kollegen herausgegebenen Festschrift Folgendes: "Mit dem Jahre 1933 begann daher auch für unsere Universität eine neue (die vierte) Epoche ihrer Geschichte. Erst sie führte aus der Sackgasse, in die sich die Wissenschaft und die Politik verrannt hatten. Die Wiederherstellung der Einheit und Ganzheit unseres Volkes durch den Nationalsozialismus gab auch der Wissenschaft die Idee der Erneuerung, die Besinnung auf wahrhafte Allgemeingültigkeit, auf ihre Einheit und Ganzheit in der 'Universitas'²². Sind diese Sätze schon verräterisch, so sind die folgenden zynisch: "Äußerlich sichtbar wurde der Wandel, der das Jahr 1933 heraufführte, für unsere Kieler Universität darin, dass alle rassefremden und politisch untragbaren Elemente beseitigt und neue junge Kräfte hierher berufen wurden. Die Universität hat sich in ihrem personellen Bestande in den ersten Jahren nach 1933 nahezu völlig erneuert, so dass sich nur wenige Lehrstühle in der Besetzung gleich geblieben sind"²³. Mehr als 40 Professoren und Dozenten wurden in den Jahren 1933-1945 von der Universität vertrieben; das Rektorat und die Universität werden ihrer im nächsten Jahr gedenken und an das Schicksal des Einzelnen in einer Dokumentation erinnern²⁴.

Mahnmale könnten auch jene vier überlebensgroßen, von den Bildhauern Gustav Eberlein und Carl Begas geschaffenen Statuen des Aristoteles, Hippokrates, Plato und Solon werden, die im Eingangsbereich des Gropius-Baus aufgestellt waren und im Krieg stark beschädigt wurden²⁵. Sie befinden sich derzeit im planierten Schutt unweit des Zoologischen Museums. Kein Zweifel – wir werden ständig an die Vergangenheit erinnert und haben uns mit ihr auseinander zu setzen. Angesichts der jüngst entstandenen Diskussion über die entfernten Bronzetafeln am Auditorium maximum richte ich den Appell an alle, unabhängig von einseitigen Interessen und tagespolitischen Aspekten den Weg zur Wahrheit zu suchen und dabei auch eigene Fehler einzubeziehen. Zum Vorgang selbst: Das Rektorat wurde am 6. November dieses Jahres von Herrn Kollegen Salewski über die nationalsozialistische Vergangenheit eines der Geehrten informiert. Daraufhin wurden alle vier Gedenktafeln sofort abgenommen und eine historische Überprüfung eingeleitet. Fest steht seitens des Rektorats schon jetzt, dass die Tafel für den Physiker Lenard nicht wieder aufgehängt werden wird²⁶. In dem langjährigen Willensbildungsprozess über die Auswahl der zu ehrenden Personen und die Gestaltung der Gedenktafeln ist offenbar versäumt worden, den Rat von Historikern einzuholen. Dies ist sicher ein Fehler.

Gegenüber dem zerstörten Hauptgebäude eröffnete die Alma mater am 27. November 1945 wieder ihre Tore auf vier ehemaligen Marine-Ausbildungsschiffen, die als Hörsaal- und Wohnfahrzeuge dienten. Im Frühjahr 1946 wurden dann die meisten Vorlesungen und Seminare in Fabrikräumen der Elac (Elektro-Akustic) abgehalten. An diese Zeit unmittelbar nach dem Kriege und der fünfziger und frühen sechziger Jahre mögen das ELAC-Gebäude an der Olshausenstraße mit der alten Mensa und die Baracke des Studentenwerkes am Westring erinnern. Die Einführung eines numerus clausus durch die britische Militärregierung beschränkte die Zahl der Studenten zunächst auf 2.500, so viele Studenten gab es an der Kieler Universität schon 1914, doch verdreifachte sich die Zahl in den folgenden zwanzig Jahren bis 1965; und heute sind wir bei einer Zahl von mehr als 18.000 Studenten angelangt. Angesichts überfüllter Hörsäle und Seminarräume verstehe ich die Protestaktionen von Studenten sehr wohl, wie hier beim Festakte seitens der Anglisten. Das Rektorat ist sich der Probleme wohl bewusst und bemüht sich um Lösungen.

Die Entwicklung nach dem Kriege machte den Sprung zu einer "Neuen Universität" nötig, einer Campus-Universität mit zahlreichen in den 60er und 70er Jahren erbauten Instituten und Hauptgebäuden wie Universitätsbibliothek, Auditorium maximum, Mensa, Administration.

[...]

aus: Rektorat der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (Hrsg.): 325 Jahre Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. Jubiläums-Festakt. Kiel 1991.

-
21. Allgemeiner Überblick: K. Rückbrod, Universität und Kollegium. Baugeschichte und Bautyp (Darmstadt 1977). – Zur baugeschichtlichen Einordnung des Gropius-Baus vgl. Nägelke (wie Anm. 19).
 22. P. Ritterbusch, Die Entwicklung der Universität Kiel seit 1933. In: Ritterbusch u.a. (wie Anm. 13) S. 452.
 23. Ebenda S. 453. – Zu den Ereignissen in der Universität seit 1933, vgl. K. D. Erdmann, Wissenschaft im Dritten Reich. Veröffentlichungen der Schleswig-Holsteinischen Universitätsgesellschaft Neue Folge 45 (Kiel 1967); M. Salewski, Die Gleichschaltung der Christian-Albrechts-Universität im April 1933. Präsidium der Universität Kiel – Informations- und Pressestelle (Kiel 1983).
 24. R. Uhlig (Hrsg.), Vertriebene Wissenschaftler der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel nach 1933. Zur Geschichte der CAU im Nationalsozialismus. Eine Dokumentation, bearbeitet von U. C. Schmatzler und M. Wieben. Kieler Werkstücke, Reihe A, Band 1 (Frankfurt am Main – Bern – New York – Paris 1991).
 25. Nägelke (wie Anm. 19).
 26. R. Neumann und G. Frh. zu Putlitz, Philipp Lenard 1862-1947. In: W. Doerr (Hg.), Semper apertus. Sechshundert Jahre Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg 1386-1986, Bd. III, Das zwanzigste Jahrhundert 1918-1985 (Berlin – Heidelberg – New York – Tokyo 1985) S. 376-405.